

## Zur Funktion nichtkommerzieller und Freier Radios

Anmerkungen zum Aufsatz von Jan Pinseler in M&K 3/2001

Klaus-Jürgen Buchholz

Auf der Basis einer Fallanalyse zu den Möglichkeiten des alternativen Hörfunks versucht Jan Pinseler in dem Aufsatz „Sprechen im freien Radio“, der in M&K, Heft 3/2001 erschienen ist, nachzuweisen, dass die „Sprache des Alltags“ ein wesentliches kennzeichnendes Merkmal Freier Radios sei. Freies Radio lebe geradezu „von einem ungenauen Sprachgebrauch, der das Nicht-ganz-Verstehen und das Missverständnis“ inkalkuliere. Vor dem Hintergrund aktueller Forschungsergebnisse, insbesondere zu nichtkommerziellem lokalen Hörfunk (NKL) in Niedersachsen und Hessen, erscheinen das methodische Vorgehen, die beschriebenen Befunde und die Schlussfolgerungen des Autors jedoch äußerst fragwürdig.

Obwohl sich die „Konversationsanalyse“ nur auf 12 Informationssendungen eines einzigen Freien Radios bezieht, hält es der Autor für „plausibel“ (ohne dies nachvollziehbar zu begründen), dass seine Ergebnisse „eine Verallgemeinerung für alle bundesdeutschen freien Radios“ erlauben. Der Autor verweist auf eine „ähnliche Praxis“ anderer Freier Radios – ohne aber zu wissen, wie diese (Programm-) Praxis aussieht, er hat sie ja nicht untersucht. Daher: Ich sehe diese Plausibilität nicht.

Indem der Autor die erkennbaren Schwächen Freier Radios (wie auch anderer Formen des nichtkommerziellen Rundfunks), nämlich die (Nicht-)Anwendung des dem Medium adäquaten (journalistischen) „Handwerkszeugs“ zum „Potenzial freier Radios“ erhebt, erweist sich seine Untersuchung nicht als eine empirische, sondern als normative. Dass „freies Radio gar keinen Journalismus (macht)“ (sondern z.B. das „Medium entzaubert“), ist m.E. eine Behauptung, die sich weder aus theoretischen Überlegungen des Autors ableiten lässt noch eine Position, die die Freien Radios selbst (in ihrer Mehrheit) einnehmen dürften. Um sich z. B. vom Offenen Kanal bzw. seiner Arbeitsweise abzugrenzen, betonen gerade die Freien Radios, so meine Erfahrung, ihre stärker journalistische Ausrichtung.

M. E. unterscheidet die nichtkommerziellen Lokalradios (einschließlich der Freien Radios) von etablierten Medien zunächst einmal die i.d.R. auch medienrechtlich zugewiesene Funktion: Sie sollen, als Konkurrenz, die bestehenden Medienangebote in der Region „publizistisch ergänzen“. Die „freien“ unter den nichtkommerziellen Lokalradios verdichten dieses Ziel – nach meiner Kenntnis immer noch – auf den Begriff bzw. das Schlagwort der „Gegenöffentlichkeit“. Der „Bundesverband Freier Radios“ (BFR), der zurzeit 22 der lizenzierten NKL und zehn Radioinitiativen ohne medienrechtliche Zulassung organisiert,<sup>1</sup> brachte den eigenen Anspruch in seiner 1995 verabschiedeten Charta folgendermaßen auf den Punkt: Es sollen „gesellschaftliche Zusammenhänge aufgedeckt“ werden, die „in herkömmlichen Medien nicht aufgedeckt werden“. Dieses will man erreichen, indem „Personen oder Gruppen, die wegen ihrer gesellschaftlichen Marginalisierung oder sexistischen und rassistischen Diskriminierung in den Medien kaum oder nicht zu Wort“ kommen, die „Möglichkeit der unzensierten Meinungs-

1 Bundesweit haben die Landesmedienanstalten derzeit 38 nichtkommerzielle Lokalradios lizenziert.

äußerung“ erhalten.<sup>2</sup> Das sind Grundsätze, die regelmäßig auch in den Redaktionsstatuten wiederzufinden sind, die sich die „Freien Radios“ üblicherweise geben.

Losgelöst vom Selbstverständnis „Freier Radios“ kann der Begriff der publizistischen Ergänzung als spezifischer Programmauftrag nichtkommerzieller Lokalradios (also eben nicht nur „Freier Radios“) konkretisiert werden. Dabei sind – unter Abgrenzung gegen Fetablierte Programmformate – die üblichen Vorgaben der Landesrundfunkgesetze nach Pluralität und Meinungsvielfalt zu berücksichtigen. Folgt man der Interpretation des Niedersächsischen Landesrundfunkgesetzes von Volpers et al., dann sollten NKL-Programme

1. sich nicht nur inhaltlich/thematisch, sondern auch in der Präsentation von den Programmen etablierter kommerzieller und öffentlich-rechtlicher Hörfunkanbieter deutlich unterscheiden,
2. in der lokalen Berichterstattung ihren Schwerpunkt haben,
3. soziale, kulturelle und politische Aktivitäten des Sendegebietes einbinden sowie
4. Gruppen, die ansonsten in medialen Angeboten unterrepräsentiert sind, Artikulationsmöglichkeiten eröffnen.<sup>3</sup>

Was kennzeichnet nun die Programme nichtkommerzieller Lokalradios in der Realität? Zunächst: Radiotypisch räumen auch die NKL der Musik einen breiten Raum ein, vielfach jedoch jenseits des Mainstreams. Zwischen den Sendern gibt es aber „deutliche quantitative und qualitative Unterschiede des Programms“, wie die Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg bereits 1996 in einer Stichtagsanalyse ihrer NKL feststellte.<sup>4</sup> Das gilt noch heute. Entscheidend sind nicht nur die Programmphilosophien (zum Beispiel Hörer- vs. Partizipationsorientierung), ebenso wichtig sind die materiellen Produktionsbedingungen. Und die sind im bundesweiten Vergleich sehr unterschiedlich.

Volpers et al. (die die Programme der niedersächsischen NKL und die Reichweiten der hessischen NKL analysierten) charakterisieren die niedersächsischen NKL als „Mischformen zwischen Tagesbegleit- und Einschaltprogrammen“ – und raten zugleich von „einer nivellierenden Sichtweise“ ab.<sup>5</sup> Die Notwendigkeit der Differenzierung zeige sich bereits bei Betrachtung der hörfunkanalytischen Basiskategorien Wort- und Informationsanteil. In Niedersachsen variiert der Wortanteil der sechs NKL zwischen 23 und 38 Prozent. Bei drei untersuchten NKL in Hessen schwankt er zwischen 23 und 27 Prozent.<sup>6</sup> Für die NKL in Baden-Württemberg hat die dortige Landesmedienanstalt eine Bandbreite von 10 bis 43 Prozent ermittelt.<sup>7</sup> Das heißt, die NKL erreichen nicht ge-

---

2 epd/Kirche und Rundfunk 48/1995, S. 16f.

3 Volpers, Helmut/Detlef Schnier/Christian Salwiczek: Programme der nichtkommerziellen Lokalradios in Niedersachsen. Eine Programm- und Akzeptanzanalyse. Schriftenreihe der NLM, Bd. 10. Berlin 2000, S. 15.

4 Funkkorrespondenz 1-2/1997, S. 25.

5 Volpers, Helmut/Detlef Schnier/Christian Salwiczek: Programme der nichtkommerziellen Lokalradios in Niedersachsen. Eine Programm- und Akzeptanzanalyse. Schriftenreihe der NLM, Bd. 10. Berlin 2000, S. 193

6 Brosius, Hans-Bernd/Stefan Weiler: Programmanalyse nichtkommerzieller Lokalradios in Hessen. Schriftenreihe der LPR-Hessen, Bd. 10. München 2000, S. 60; vgl. auch Merz, Pia: Bürgerfunk zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Organisations- und Programmstrukturen nichtkommerzieller lokaler Hörfunks in Hessen. In: Media Perspektiven 5/1998, S. 254.

7 Landesanstalt für Kommunikation (Hrsg.): Nichtkommerzieller Lokalfunk in Baden-Württemberg. Stuttgart 2000, S. 51.

nerell, sondern nur zum Teil Werte, die über den Vergleichswerten privater Formatradios und öffentlich-rechtlicher Servicewellen liegen. Bezogen auf das jeweilige Gesamtprogramm liegen die Informationsanteile der niedersächsischen NKL zwischen 15 bis 30 Prozent, bezogen auf die Wortanteile reicht die Bandbreite von 62 bis 82 Prozent.

Die niedersächsische Untersuchung verglich die Programmleistungen der NKL auch mit denen landesweiter Hörfunkprogramme und lokaler Printmedien. Ergebnis: Die NKL berichten zeitlich umfangreicher und thematisch vielfältiger über ihre Sendgebiete als die landesweit verbreiteten Radios. Bezogen auf das Informationsprogramm erreicht die lokale Berichterstattung Anteile von 59 bis 89 Prozent (für Hessen ermittelten Brosius und Weiler Werte von 21 bis 72 Prozent). Anders sieht die Situation im Vergleich zur lokalen Tagespresse aus. Sie leistet nach wie vor die umfangreichere Berichterstattung. Dennoch verbleibt ein erheblicher Anteil an Themen und Ereignissen, über die die NKL „exklusiv“ berichten. Insofern ergänzen die NKL das inhaltliche Angebot der Lokalpresse. Eine Thematisierungsfunktion der NKL für die anderen lokal berichtenden Medien konnte hingegen nicht festgestellt werden. Die NKL setzen (von Einzelfällen abgesehen) keine lokalen Themen auf die Tagesordnung, die dann von den anderen Medien übernommen werden.<sup>8</sup>

Die NKL-Programme sind thematisch vielfältig. Standortabhängig gibt es aber unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte. Kulturelle Beiträge haben in der Regel den größten Anteil am Informationsprogramm. Die niedersächsischen Ergebnisse deuten darauf hin, dass Politik/Wirtschaft/Soziales als wesentlicher Kern der Hardnews insbesondere bei solchen NKL einen hohen Stellenwert haben, die dem Leitbild öffentlich-rechtlichen Rundfunks und/oder der Gegenöffentlichkeit folgen. Schließlich sind auch Service und Lokalsport feste Programmbestandteile. Fremdsprachige Sendungen findet man vor allem bei NKL in Ballungsräumen.

Aktualität ist einer der entscheidenden Vorteile des Hörfunks gegenüber den Printmedien. Zwischen 49 und 76 Prozent z.B. der niedersächsischen NKL-Berichterstattung ist tagesaktuell. Damit kommen die NKL in der Spitze zwar an die Vergleichswerte privater (um 80 Prozent) und öffentlich-rechtlicher (über 90 Prozent) Servicewellen heran. Im Durchschnitt weisen sie aber doch eine geringere Tagesaktualität als die etablierten Programme auf. Einer der Gründe dafür dürfte in den besonderen Produktionsbedingungen der NKL zu suchen sein. Die redaktionelle Arbeit stützt sich wesentlich auf ehrenamtliche Mitarbeiter, die in zeitlicher und professioneller Hinsicht nicht beliebig disponibel sind.

Die vorliegende Begleitforschung aus Hessen und Niedersachsen (eingeschränkt auch aus Baden-Württemberg) bescheinigt den NKL übereinstimmend, inhaltlich und thematisch der publizistischen Ergänzungsfunktion gerecht zu werden. Eher kritisch wird allerdings die beschränkte Formen- bzw. Darstellungsvarianz gesehen – die Pinseler, so scheint es mir, in seinem Aufsatz zu legitimieren versucht.

Volpers et al. vermuten, dass „die NKL-Programmproduzenten die radiophonen Möglichkeiten des Hörfunks nicht kennen oder nicht für ihre Programmpraxis nutzbar machen wollen oder können.“ Ihr Berichterstattungsrepertoire wirke eher „spärlich“. „Akustische Möglichkeiten – neben Sprache, Musik und Jingles – wie Klänge, Hintergrundgeräusche, O-Töne, szenische Dokumentationen usw.“ würden kaum ausge-

---

8 Volpers, Helmut/Detlef Schnier/Christian Salwiczek: Programme der nichtkommerziellen Lokalradios in Niedersachsen. Eine Programm- und Akzeptanzanalyse. Schriftenreihe der NLM, Bd. 10. Berlin 2000, S. 193f.

schöpft, und „radiophone Experimente im Sinne einer formalen Weiterentwicklung des Mediums“ fänden „überhaupt nicht statt“.<sup>9</sup>

Das sind m.E. Ergebnisse, die deutlich im Widerspruch zu den Befunden – bzw. Bewertungen – von Pinseler stehen. Wenn er z. B. hinsichtlich eines Interviewablaufes feststellt, dass „die Agierenden im freien Radio in der Lage (sind), zwischen diesen Gesprächsformen“ – Interviewender/Interviewter – „zu wechseln“, dann ist das, so meine Einschätzung, gerade kein bewusst eingesetztes Stilmittel, sondern geschieht aufgrund mangelnder Qualifikation derjenigen Person, die das Interview führt (bzw. eben nicht „führt“). Das hat nichts mit einer „Entzauberung des Mediums“ zu tun, das hat nichts damit zu tun, dass man „den Akteuren das Wort“ gibt. Das ist einfach nur unprofessionell.

Apropos „den Akteuren das Wort geben“: Die niedersächsische NKL-Programmanalyse dokumentiert, dass auch im NKL – einschließlich der 2-3 NKL, die sich noch am stärksten dem Freien Radio verbunden fühlen – „Normalbürger“ eher nachrangig zu Wort kommen (20–50 % der Fälle). Deutlich höhere Anteile erreichen Personen aus den lokalen Führungseliten, lokale Funktions- und Entscheidungsträger „nachgeordneter“ Bedeutung sowie Experten.<sup>10</sup>

Trotz der „handwerklichen Defizite“ bewertet die vorliegende Forschung in der Gesamtschau nichtkommerzielle lokale Radios als eine Bereicherung der Hörfunk- und Medienlandschaft. Sie erfüllen wesentliche Teile ihres (gesetzlichen) Programmauftrages und ergänzen die lokale Publizistik. Aber: Ihre Programmpraxis ist, von Ausnahmen abgesehen, weniger „alternativ“ als ihr medientheoretischer Hintergrund, insbesondere die Ideologie des „Freien Radios“ erwarten lässt. Bemerkenswert ist das breite Spektrum der konkreten Programmrealisation der verschiedenen NKL. Es gibt somit nicht „das“ NKL (und wohl auch nicht „das“ Freie Radio), sondern eine Vielfalt von Programmprofilen.<sup>11</sup>

Inzwischen liegen neben Organisations-<sup>12</sup> und Inhaltsanalysen<sup>13</sup> auch Reichweitenstudien<sup>14</sup> vor. Sie dokumentieren, dass das Publikum jene Programmleistungen „belehnt“, die auch der Gesetzgeber üblicherweise vom NKL erwartet – nämlich Information und Lokalbezug. Die Radios mit den vergleichsweise höchsten Wort- und Infor-

9 Ebd., S. 194.

10 Ebd., S. 46ff.

11 Ebd., S. 196f.

12 Rager, Günther/Lars Rinsdorf: Kommunikatoren im nichtkommerziellen lokalen Hörfunk in Niedersachsen. Eine Organisationsanalyse. Schriftenreihe der NLM, Bd. 9. Berlin 2000; Fleming, Jens u. a.: Organisations- und Kommunikationsstruktur nichtkommerzieller Lokalradios in Hessen. Schriftenreihe der LPR-Hessen, Bd. 11. München 2000.

13 Siehe Volpers, Helmut/Detlef Schnier/Christian Salwiczek: Programme der nichtkommerziellen Lokalradios in Niedersachsen. Eine Programm- und Akzeptanzanalyse. Schriftenreihe der NLM, Bd. 10. Berlin 2000, S. 15. Siehe auch Brosius, Hans-Bernd/Stefan Weiler: Programmanalyse nichtkommerzieller Lokalradios in Hessen. Schriftenreihe der LPR-Hessen, Bd. 10. München 2000, S. 60; vgl. auch Merz, Pia: Bürgerfunk zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Organisations- und Programmstrukturen nichtkommerziellen lokalen Hörfunks in Hessen. In: Media Perspektiven 5/1998, S. 254.

14 Emnid-Institut: Die niedersächsischen Bürgermedien und ihr Publikum. Eine Nutzungs- und Reichweitenanalyse. Schriftenreihe der NLM, Bd. 11. Berlin 2001; Volpers, Helmut/Christian Salwiczek/Detlef Schnier: Image- und Akzeptanzuntersuchung nichtkommerzieller Lokalradios in Hessen. Schriftenreihe der LPR-Hessen, Bd. 13. München 2001

mationsanteilen sowie starkem Lokalbezug haben auch die höchsten Reichweiten. In Niedersachsen ist es für die Hälfte der Hörer (im so genannten Weitesten Hörerkreis, WHK) „sehr wichtig“ und für knapp 40 Prozent „ziemlich wichtig“, dass die NKL über Themen berichten, die andere Medien vernachlässigen.<sup>15</sup> Das ist im Übrigen auch eines der stärksten Motive, im NKL (oder Freien Radio) aktiv mitzuarbeiten. Rund zwei Drittel der NKL-Aktiven treibt dieses, den Publikumerwartungen entsprechende Interesse an.<sup>16</sup> Ausdrücklich wird von der Hörerschaft auch die lokale Themenorientierung gewünscht: Dass ausführlich über die Region informiert wird, halten 45 Prozent für „sehr wichtig“ und 47 Prozent für „ziemlich wichtig“.<sup>17</sup>

Diesen Erwartungen kommen die NKL weitgehend, wenn auch im Einzelfall in unterschiedlichem Umfang, nach. Interessant ist m.E., dass gerade jene NKL, die sich der Idee des Freien Radios verpflichtet fühlen, tendenziell den geringsten Lokalbezug aufweisen (und die geringsten Reichweiten). Für deutlich weniger wichtig halten die Hörer, dass NKL „politisch klar Position beziehen“ oder „provizieren“<sup>18</sup> – was sich durchaus als Absage an den politischen Impetus „Freier Radios“ interpretieren lässt – und ich denke auch als Absage an die von Pinseler postulierte „Subjektivität“ Freier Radios.

Wie die obigen Ausführungen zeigen, ist es nicht (mehr) richtig, dass die Kommunikationswissenschaft Freie Radios (bzw. NKL) „fast vollständig ignoriert“, wie Pinseler in der Einführung seines Aufsatzes behauptet. Aktuelle und empirisch fundierte Organisations-, Programm- und Nutzungsanalysen liegen sowohl für Hessen als auch für Niedersachsen vor und sind in den Schriftenreihen der jeweiligen Landesmedienanstalt veröffentlicht. Eine aktuelle Übersicht über die NKL- bzw. Freie Radio-Landschaft in Baden-Württemberg einschließlich einiger Forschungsergebnisse zu Programm und Nutzung hat die Stuttgarter Landesanstalt für Kommunikation letztes Jahr veröffentlicht. Und mit dem Handbuch „Interview ist nicht gleich Interview“ von Traudel Günnel gibt es seit zwei Jahren eine (erste) praktische Handreichung gezielt für die medienpraktische Ausbildung im Bürgerrundfunk.<sup>19</sup>

Ich vermute, wären diese Quellen bei der Untersuchung des „Sprechens im freien Radio“ berücksichtigt worden, die Schlussfolgerungen des Autors wären dann andere?

---

15 Emnid-Institut: Die niedersächsischen Bürgermedien und ihr Publikum. Eine Nutzungs- und Reichweitenanalyse. Schriftenreihe der NLM, Bd. 11. Berlin 2001, S. 26.

16 Rager, Günther/Lars Rinsdorf: Kommunikatoren im nichtkommerziellen lokalen Hörfunk in Niedersachsen. Eine Organisationsanalyse. Schriftenreihe der NLM, Bd. 9. Berlin 2000, S. 66.

17 Emnid-Institut: Die niedersächsischen Bürgermedien und ihr Publikum. Eine Nutzungs- und Reichweitenanalyse. Schriftenreihe der NLM, Bd. 11. Berlin 2001, S. 26.

18 Ebd.

19 Günnel, Traudel/Ulrike Werner: Interview ist nicht gleich Interview. Handbuch für die medienpädagogische Ausbildung im Audiobereich. München 1999.